

# Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,  
Sonntags.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 9. September 1902.

№ 105.

### Lehrlingszüchtere — Arbeitslosenheer.

Die Frage der Lehrlingswirtschaft in unserm Berufe wird von den Kollegen noch viel zu wenig gewürdigt und beschäftigt man sich einmal in den Versammlungen mit derselben, so wird dieselbe größtenteils zuletzt behandelt und so schnell wie möglich wieder abgetan. Dies ist ein großer Fehler; denke einmal die Gehilfenschaft darüber nach, welche große Vorteile bei richtiger Behandlung der Lehrlingsfrage sich erringen lassen würden. Die erzielten Erfolge würde man selbstredend nicht sofort, sondern erst in einigen Jahren verspüren.

Wenn die Zahl der Lehrlinge in unserm Berufe verringert würde, wird sich das Arbeitslosenheer auch dezimieren; daß daselbe aber immer größere Dimensionen annimmt, lehrt uns der jährliche Redaktionsbericht unsers Verbandes. Daß hierin etwas getan werden muß, wird zwar von vielen anerkannt, aber hiergegen helfend einzugreifen, das überläßt immer einer dem andern. Das ist ein falscher Standpunkt, jeder Kollege lege hier helfend die Hand an und tue sein Möglichstes, denn der Nutzen, der hierbei errungen wird, ist ein großer und kommt ja auch ihm zu gute. — Wegen die Einführung der Sechsmaschine läßt sich schwerlich etwas machen, dieser Frage gegenüber ist die Gehilfenschaft machtlos. Wie will man aber die hierdurch arbeitslos gewordenen Kollegen wieder unterbringen?

Das kann nur durch die Eindämmung der massenhaften Produktion von Lehrlingen geschehen. Mittel hierzu bieten sich den Kollegen verschiedene, auch werden jedes Jahr an dieser Stelle geeignete Vorschläge gemacht. Vom Tarif-Ausschuß wird z. B. den Kollegen die Hand geboten dadurch, daß gegen grobe Verträge sogar die Gerichte angerufen werden und sind hierin schon günstige Erfolge erzielt worden, auch wird von derselben Institution ein Artikel zur Veröffentlichung in den Zeitungen zur Verfügung gestellt. Aber wie sieht es mit dem Abdruck des betr. Artikels aus? Entweder wird derselbe von vielen Zeitungen, man kann sagen fast von allen, ganz verweigert oder aber er wird durch die Redaktionschere so zugeschnitten und verkümmert, daß er überhaupt seinen Zweck verfehlt. Und so sieht es auch größtenteils mit den anderen bis jetzt gemachten Vorschlägen aus, denn entweder sind sie zu zeitraubend oder zu kostspielig und deshalb in manchen Orten unausführbar.

Auch ich möchte den Kollegen zwei, jedoch ganz grundverschiedene Vorschläge machen und mein Wunsch wäre, daß sich die Kollegen mit denselben in ihren Versammlungen beschäftigen würden. Dieselben sind folgende:

1. Man verbreite eine zu diesem Zwecke geeignete Broschüre an die obersten Schulklassen, d. h. an diejenigen Knaben, welche im kommenden Frühjahr aus der Schule austreten. Hierbei bezweckt man, daß die Broschüre in die richtigen Hände gelangen und von deren Eltern und Erziehern gelesen werden. Die Verteilung der Broschüre kann entweder mit Hilfe der Lehrer bewerkstelligt oder, wo dies nicht angängig oder statthaft ist, von einem Kollegen selbst besorgt werden. Der geeignete Zeitpunkt zur Verteilung einer derartigen Broschüre wäre die Zeit von Januar bis März, da in dieser Zeit meist für den aus der Schule austretenden Jüngling ein Beruf gewählt wird. Hierbei wäre noch zu bemerken, daß die Verteilung der Broschüre besser zu früh als zu spät zu erfolgen hätte und da der Raum auch nicht mit einem Schläge fällt, so hätte sich überall und an allen Orten eine derartige Verteilung einige Jahre hindurch oder aber nach zwei oder drei Jahren in der oben angeführten Weise zu wiederholen. Was nun den Kostenpunkt anbelangt, so würde dieser, wenn er von den einzelnen Orten getragen wird, nicht viel ausmachen, erstens läßt sich die Zahl der aus der Schule austretenden Knaben leicht ermitteln, zweitens ist die in dieser Weise ausgeführte Verteilung eine zweckentsprechende und mit keinen oder doch mit ganz geringen Kosten verbunden und drittens wäre der Preis der Broschüre, wenn diese in einer großen Auflage hergestellt, ein billiger.

Nun komme ich zu meinem zweiten Vorschlag, der zwar ein selbstverständlicher sein sollte, von den Gehilfen aber nicht immer eingesehen und gewürdigt wird. Dieser ist folgender:

2. Die Gehilfenschaft trachte danach, die Lehrlinge zu tüchtigen Arbeitern heranzubilden, da ja heutzutage in unserm Berufe nur noch tüchtige Arbeitskräfte lohnende, gut bezahlte Arbeit erhalten. Die Gehilfen sollten zu einer Lehrlingszüchtere nicht die Hand reichen, sondern helfen, den Nachwuchs der künftigen Gehilfenschaft zu erzielen. Wenn auch in einzelnen Fällen schöner Lohndank der Lohn ist, so darf man hierdurch sich von dem vorgestellten Ziele nicht abwendig machen lassen, denn die Erfolge hierin sind doch größere als die etwaigen Unannehmlichkeiten, die man in einzelnen Fällen ernten wird. Die besseren Elemente werden zweifelsohne den Gehilfen für ihre Ausbildung dankbar sein und die weniger Einflüchtigen werden es später bereuen, auf die Gehilfen nicht gehört zu haben. Der Nutzen, der der gesamten Gehilfenschaft hieraus erwächst, ist ein sehr naheliegender, denn ein derartig erzogener und von den Gehilfen herangebildeter junger Mann wird jederzeit wissen, auf welcher Seite er gehört, derselbe wird auch nicht um einen Hungerlohn arbeiten und nicht auf die Stufe eines „Arbeitswilligen“ heruntersinken. Hierzu gehört aber Geduld und man darf sich diese nicht verdrießen lassen. Ein weiteres Augenmerk haben auch die Gehilfen darauf zu richten, daß die Lehrlinge nicht über die gesetzlich zulässige Arbeitszeit beschäftigt werden. Ich bin der Gewißheit, daß in dieser Richtung, und zwar hauptsächlich in kleineren Druckereien, viel gesündigt wird; um hierin Abhilfe zu schaffen, sind je nach den örtlichen Verhältnissen geeignete Maßnahmen zu ergreifen. Auch wirke die Gehilfenschaft auf die Prinzipale dahingehend ein, daß dieselben nur gut geschulte Knaben als Lehrlinge aufnehmen.

Ich bitte nun diese meine Vorschläge in den Versammlungen zu besprechen, aber nicht an letzter Stelle und in vorgeordneter Stunde, sondern man widme diesen wichtigen Fragen auch die nötige Zeit und Aufmerksamkeit, denn der Nutzen, den die Gehilfenschaft hieraus gewinnt, ist ein nicht zu unterschätzender.

Alm.

Pf.

### Bezirkstassen.

Dem Herrn Einsender in Nr. 102 des Corr. möchte ich erwidern, daß ich bei aller Anerkennung seines Strebens, etwas Gutes schaffen zu wollen, mich dennoch nicht für Einrichtungen von Bezirkstassen erwidern kann und zwar aus folgenden Gründen: 1. weil eine damit verbundene Steuererhöhung bei dem schon ohnehin bestehenden hohen Verbandsbeiträge schlecht angebracht sein dürfte, man denke an das überall vorhandene Restantenunwesen; 2. weil durch die Gründung einer Bezirkstasse mancher Kollege zu einer Steuerzahlung von mindestens 10 Pf. gezwungen wird, von der er infolge seiner familiären Verhältnisse — besonders in einem so weit verzweigten Bezirke wie dem unsrigen — gar keinen Gebrauch machen kann resp. Nutzen hat und somit nur für besser situierte Kollegen steuern muß; 3. weil das Vorhandensein einer Bezirkstasse ersparungsgehemmt keinen regen Besuch der Versammlungen zur Folge hat als in Bezirken ohne Bezirkstasse; 4. weil dadurch die schon hinlänglich genug mit Arbeit überhäuft, Bezirkstassierer nutzlos noch mehr belastet werden, was durchaus nicht in unserm Interesse liegen kann. — Staubt man zu gedanktem Zwecke etwas schaffen zu müssen, dann mache man es auf freiwilligem Wege und zwar in der Weise, daß man in den Druckereien eine Klasse für die Bezirksversammlungen einrichtet mit freiwilligem Beitrage, wozu jeder Kollege nach seinen Verhältnissen steuert und im Falle der Verhinderung an dem Besuche der Bezirksversammlung immer über sein erspartes Geld verfügen kann. Dieses Verfahren hat sich bei uns hievorts seit Jahren vortrefflich bewährt und haben wir im Durchschnitte über schlechten Versammlungsbesuch weniger zu klagen gehabt. Bei günstigem Wetter verbindet man mit dem Besuche der Versammlungen eine Fußtour, die unserm Körper sehr gesund ist. Es ist aber auch zu beachten, daß zur Herbeiführung eines guten Versammlungsbesuches in erster Linie ein harmonisches Verhältnis unter den Kollegen, vor allem eine aufrichtige und liebevolle Behandlung der Meinungen anders denkender Kollegen bei den Diskussionen in den Versammlungen nötig ist. Durch das Gegenteil wird leider nur zu oft ein guter Geist besonders bei den jüngeren Kollegen erstickt, so daß man

sich schließlich scheut, die beste Meinung zum Ausdruck zu bringen, während einem durch unerquidliche persönliche und gar gehässige Reibereien der Versammlungsbesuch geradezu verleidet wird und auf etwa anwesende Nichtmitglieder eher abstoßend als ermunternd wirken. Bessern wir uns hierin, dann wird auch der Besuch der Versammlungen wieder ein besserer. — Selbst auf die Gefahr hin, heute noch viele Gegner zu finden, kann ich nicht unterlassen, auf einen weiteren Uebelstand aufmerksam zu machen, der ebenfalls den stundenlangen Aufenthalt in den Versammlungen recht unangenehm und ungesund macht, nämlich der häufig vorhandene schreckliche Tabakrauch.

Lagen i. Westf.

Richard Mading.

### Pensionsanträge ad acta!

Der so viel besprochene trasse Materialismus, der Egoismus unserer Tage, der uns im Burenkriege, als sozusagen seinem Haupt Schauplatze, so überaus widerwärtig vor die Augen trat, den wir stets als markanteste Eigenschaft der Unternehmer, der Arbeitgeber, in den sozialistischen Organen bezeichnet bekommen und verabscheuen — er ist („Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Böse! liegt so nah!“), sagen wir's nur offen, in jedem Stande und (noch offener!) heutzutage in jedem Menschen mehr oder weniger vertreten. Der kristallene Idealismus früherer Zeiten ist direkt ausgestorben. Und wie der heutige Persönlichkeitsdrang des modernen Menschen dieses Lehren zubereitet, so läßt er auch die alten, guten, noch von Idealismus und Altruismus durchsehten geistigen Erzeugnisse einer vergangenen Epoche als geradezu komisch erwidern. Ich verzichte deshalb auch, was ich sonst gern getan haben würde, einige gut passende alte Kernsprüche auf den vorliegenden Fall anzuwenden, bezw. diesem Artikel voranzustellen. Sie sind zu altmodisch!

Es spielt sich bei uns im Kleinen derselbe Vorgang ab, den wir leider im täglichen Leben nur zu oft auch im Großen beobachten können: Interessen stehen Interessen gegenüber und hüben wie drüben mehr und minder Egoismus! Jawohl, Herr Reichbauer, hüben und drüben! Oder kann als ideale Auffassung gelten, was Quidam! in seinem Artikel (Corr. Nr. 100) schreibt:

„Das hohe Gehalt“ unserer Verbandsbeamten wird eben seit der Münchener Generalversammlung nur deshalb gezahlt, weil ihre Verdienste dem Verbands so viel und noch unendlich viel mehr wert sind, weil wir mit einer Minimumkraft eben nicht auskommen können, weil wir die höchsten Ansprüche an die Intelligenz unserer Beamten stellen müssen und nur ein Dymnstoff seine Kraft billig verkauft. Ich meine, daß unsere Beamten durchweg zu billig arbeiten. Hat Herr B. H. eine Ahnung, was der Redakteur einer Zeitung von der Bedeutung des Corr. an Gehalt beziehen würde, wenn sie in Privatgehältern wäre? Hat er nicht schon von den hohen Gehältern der Faktoren in Privatgeschäften gehört? Ist aber Böblin nicht der Oberfaktor des größten Geschäfts seiner Art in der ganzen Welt? Ist der Geldeumsatz des Verbandes nicht größer als der mancher Bank, die ihren Kassierer mit 6–10000 Mk. salarisiert? Und was hat Eisler?! Fürwahr, nur die Summe kann von hohen Gehältern reden!“

Kann eine derartige Anschauungsweise, die auf Verhältnisse im bürgerlichen Leben Bezug nimmt, in denen Einer des Andern Ehrlichkeit erkaufen muß, auf eine Organisation Anwendung finden, die bisher von ihren Mitgliedern (nicht Beamten oder Arbeitnehmern), soweit sie sich in den vollen Dienst ihrer idealen Ziele stellen, nicht erkaufte Arbeit forderte, sondern entschlüsselt Mitarbeiter erwünschte? Denn daß dem so ist, dokumentiert sich wohl auch ein wenig darin, daß wir ohne Ausnahme Kollegen zu diesen Aemtern berufen. Es muß im Interesse des Verbandes strikt daran festgehalten werden, daß ein jeder Kollege, der sich um ein solches Amt bewirbt, dies von vornherein nicht als Geschäftssache auffaßt, nicht als eine ihm z-belleibig zugefallene gute Kondition, sondern hauptsächlich als eine seine Kräfte im Dienste der Organisation in Anspruch nehmende Ehrenstellung, die ihm möglichst gut, den Kräften der Organisation entsprechend und die Löhne

seiner Kollegen nicht übermäßig übersteigend entschädigt wird. Das ist recht und billig. Wenn aber von Gehältern gesprochen wird, die eigentlich und noch einmal eigentlich der Herr Kassierer Eiser entsprechend dem Geldverkehre des Verbandes von Rechts wegen zu fordern hätte, wenn dem Verbande vorgeworfen wird, daß er auch nur das Sprichwort befolgt: „Der Arbeiter ist der schlechteste Arbeitgeber“, seine ihm gemachten Dienste nichts weniger als zu würdigen und zu entschädigen verstände, wenn der Herr Redakteur dem Quidam-Artikel seine uneingeschränkte Zustimmung gibt (wie es wohl den Anschein gewinnen muß), während man doch bei Abhandlungen über das Unterhaltungsweien stets lesen und hören kann, daß die Verbandstafel (wie es ja auch der Fall ist) bis an die äußerste Grenze ihrer Leistungsfähigkeit belastet ist, so ist das, ein solcher Art zweierlei Maß, nicht eben recht und billig zu nennen. (Wobei ich aber betonen möchte, daß ich fast lediglich nur gegen den Verfasser des Quidam-Artikels zu Felde ziehe, da ich im Ernste nicht glaube, daß oben erwähnte Kollegen sich mit diesem vollkommen einverstanden erklären werden.)

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch einige rechnerischen Kuriosums Erwähnung tun, das, im allgemeinen bekannt, auf den Verband wohl keine Anwendung gefunden hat. Es betrifft dies die rapide Steigerung eines um seine Zinsen und Zinseszinsen fortwährend vermehrten Kapitals. Es dürfte wohl wenig etwas alles sein, daß der jetzt dreifache Millionär, Verband genannt, auf diese Weise, d. h. wenn man ein klein wenig sparsamer als in letzter Zeit wirtschaften würde, in einem, dem Alter einer Organisation angemessenen verhältnismäßig kurzen Zeitraum von 100 Jahren ein hundertfacher Millionär und, um der Phantastie freiesten Spielraum zu gönnen, in weiteren hundert Jahren ein 6 1/2 facher Milliardenär wäre. Eine ganz leidliche Perspektive!

Doch Spaß beiseite! Oben wir der Hoffnung Raum, daß mit der Zeit ein Ausgleich gefunden wird, der beiden Interessen, sowohl denen des Verbandes wie denen seiner Sache vornehmlich dienenden Mitgliedern, möglichst gerecht wird. Aber lassen wir den Egoismus nicht Krampf werden weder nach dieser noch nach jener Seite hin.

**Utenburg.**  
E. K.  
(Der Verfasser des vorstehenden Artikels meint es gewiß recht gut mit dem Verbande und seinen Angehörigen, doch steht seine Argumentation auf schwachen Füßen, namentlich dort, wo er glaubt eine Naturgeschichte des Egoismus geben zu können. Es hat jetzt keinen Zweck, dieses Thema des breiten zu erörtern, weshalb wir wünschen, die Kollegen möchten vorläufig darüber die Aktien schließen und zu genehmer Zeit den „Egoismus hüben und drüben“ aufmarschieren lassen. Reduktion.)

## Ja, Bauer, das ist halt was andres.

Unter dieser Spitzmarke bringt der Typograph in Nr. 35 einen Artikel, in denen er Betrachtungen anstellt über unsere Agitationstour nach Emmerich, wo wir zum Leidwesen des Herrn Artikelverfassers einen schönen Erfolg errungen haben (es haben sich nämlich sechs Kollegen zur Aufnahme gemeldet). Herr Dahl schreibt im Typographen, daß er uns die Sorte Nr. 2 alle überlassen wolle, denn uns gelüste ja mit großem Vergnügen nach diesen Leuten. Hoffentlich werden Sie, verehrter Herr Dahl, ihr Wort halten und ihren Hintermannern die Anweisung geben, jeden Versuch zur Gewinnung von Nichtmitgliedern für den Gutenberg-Bund in Zukunft zu unterlassen, dann wird es in der nächsten Zeit speziell in unserm Bezirke mit der Tarifeinführung stoff von statten gehen. Über auf einiges möchte ich Herrn Dahl doch aufmerksam machen. Gewiß ist es für uns eine Freude, und wir sind endlich in jener dunklen Ecke Fuß fassen, um bessere Verhältnisse auf tariflichen Gebiete zu schaffen, und dessen kann Herr Dahl versichert sein, daß wir jetzt nicht bei halber Arbeit stehen bleiben, sondern unsere ganze Kraft einbringen werden, den Tarif auch in Emmerich zur Durchführung zu bringen. Man muß wirklich Mitleid mit Dahl haben, da er sehen muß, wie gerade wir im Duisburger Bezirke stetig zunehmen, während der Gutenberg-Bund immer mehr in sich zusammenfällt. Aber noch eins Herr Dahl: vom Gutenberg-Bunde ist schon lange vor uns der Versuch gemacht worden, die dortigen Kollegen, parbon jetzt „Gimpel“ (laut Typograph), zu fangen, was die damaligen Emmericher Buchdrucker aber von der Hand wiesen. Also was die Getreuen des Herrn Dahl schon längst versucht hatten, das darf der Duisburger Bezirksvorstand des Verbandes nicht unternehmen, oder wären die Kollegen, wenn sie sich damals zum Gutenberg-Bunde gemeldet hätten, nicht aufgenommen worden? Natürlich, da hätte Dahl nicht das geringste zu tabeln gefunden und wäre in ein Sieges- und Freudengeheul ausgebrochen. Wir können Herrn Dahl versichern, daß in dem verflochtenen Jahre, speziell von der hiesigen Leitung des Gutenberg-Bundes, die größten Anstrengungen gemacht worden sind, gerade in den dunklen Gegenden im hiesigen Industriegebiete, „Gimpel“ zu fangen, was aber nicht gelungen ist, wo aber der Bund einige Aufnahmen zu verzeichnen hatte, war die Freude nur von kurzer Dauer, da die Geleiteten früh genug einsahen, was Weistes Kinder sie sich angehofft hatten; dieses haben wir konstatirt durch die Uebertritte zum Verbande, speziell in unserm Bezirke, bei der letzten Tarifbewegung. Also, verehrter Herr Dahl, fällt Ihre Spitzmarke, welche auf uns gemünzt sein soll, auf den Gutenberg-Bund, den Sie

ja mit „geistiger“ Nahrung versehen, selbst zurück. Herr Dahl hätte besser getan, dieses Geschreibsel im Lintenfasse stecken zu lassen, da es bei uns nur ein mittelbüdiges Lächeln verursacht hat. Wie gesagt, wir könnten ja speziell vom Duisburger Bezirke über die Leistungen des Gutenberg-Bundes in den letzten Jahren noch vieles schreiben, da wir noch genügend in unserer Sammelmappe haben, aber wir wollen es vorläufig unterlassen, da wir fürchten, daß dann, wenn Herr Dahl von allen diesen Glanzleistungen hört, ihm die Sinne schwinden würden und so seine geistreiche Tätigkeit für den Gutenberg-Bund verloren ginge, was ja jammerlich wäre. Eins bleibt aber unbestreitbare Tatsache: Der Gutenberg-Bund hat im Bezirke Duisburg abgewirtschaftet.

Duisburg.

B.-A.

## Gau Dresden.

Die Ordentliche Hauptversammlung des Gauvereins Dresden fand am 24. August im Dresdener Volkshaus statt. Anwesend waren außer dem Vorsitzenden und dem Verwalter 71 Delegierte; 1 Delegierter (Maberg) fehlte unentschuldig.

Der Gauvorsitzende Wendische eröffnete die Verhandlungen und begrüßte die Delegierten und Gäste. Nach Bervollständigung des Bureaus durch die Wahl der beiden Schriftführer Schalle und Hoppe gab der Vorsitzende unter Hinweis auf den gedruckt vorliegenden Jahresbericht eine Uebersicht über den Stand des Gauvereins im Geschäftsjahre 1901. Dasselbe habe unter dem Zeichen der Durchführung des neuen Tarifes gestanden. Wenn man dabei den wirtschaftlichen Niedergang bedenke und das Fortschreiten der Einführung der Sebmashinen in Betracht ziehe, durch welche beiden Faktoren sich unser Konditionslosten immer mehr vergrößere, so könne man den Wert einer richtigen Tarifgemeinschaft schätzen lernen. Der neue Tarif sei als ein Fortschritt zu bezeichnen und seine Erhöhungen seien durchgeführt worden trotz der geschäftlichen Mißere. Bis auf eine geringe Anzahl von Druckereien sei im Gau Dresden die Tarifeinführung glatt von statten gegangen. Das sei ein Zeichen von geordneten Verhältnissen in unserm Gewerbe. — Nach Schluß seiner Ausführungen ließ er von den Delegierten das Andenken der verstorbenen Kollegen durch Erheben von den Plätzen ehren. — An den Geschäftsbericht schloß sich eine lebhafte Aussprache zwischen den Zittauer Delegierten einer- und dem Gauvorsitzenden und Verwalter andererseits an, die besonders eine Zittauer Ueberlistungsstatistik betraf, welche der Gauvorstand für den Jahresbericht nicht geeignet gehalten und deshalb nicht aufgenommen hatte. Gegen die Stellungnahme des Gauvorstandes in dieser Angelegenheit hatten die übrigen Delegierten nichts einzuwenden. — Hierauf wurde die Jahresrechnung einstimmig richtig gesprochen und in die Besprechung der Beschlüsse der Generalversammlung in München eingetreten. Nach einem allgemeinen Berichte des Vorsitzenden und einer Klarlegung der Änderungen des Statuts und des Unterhaltungsreglements durch den Verwalter Steinbrück befaßten sich die Delegierten noch mit der Maschinenfrage. — Dann sah man die drei finanzwirtschaftliche Gebiete beherrschenden Tagesordnungspunkte zu einer Generaldiskussion zusammen. Verwalter Steinbrück trug einen Vorschlag für das Geschäftsjahr 1902 vor, aus welchem zu ersehen war, daß sich das Defizit des Gauvereins, welches 1901 etwa 3000 Mk. betrug, für 1902 um das Doppelte erhöhen werde. Die Erhöhungen der Ausgaben betrafen hauptsächlich den Kranken- und Arbeitslosen-Zusatz. Sollte nun im nächsten Geschäftsjahre unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen eine Bilanzierung herbeigeführt werden, ohne die Beiträge zu erhöhen, so müßte irgend eine Verkürzung der Leistungen eintreten. Redner schlug vor, bei dem Arbeitslosen- und Krankenzusatz eine Zwischenstufe einzuführen und den jetzigen Zuschuß als Höchstleistung erst nach 500wöchiger Karenzzeit eintreten zu lassen, ferner soll bei in Heilanstalten befindlichen Kranken nur dann der Zuschuß ausbezahlt werden, wenn Familienmitglieder von deren Unterhalte abhängig sind. Durch diese Verringerung würden sich die Ausgaben um etwa 5000 Mk. verringern und eine Bilanzierung annähernd herbeiführen lassen. Da die Delegierten jedoch zu solchen einschneidenden Beschlüssen nicht autorisiert seien, so möge eine Urabstimmung vorgenommen und die Mitglieder befragt werden, ob sie eine Erhöhung des Beitrages oder Kürzung der Unterhaltungen wünschen. In der Debatte wurde von den meisten Rednern gewünscht, daß eventuelle Abstriche nicht bei der Arbeitslosen-Unterstützung vorgenommen werden sollen, sondern bei §§ 9 und 10 des Statuts (Kranken-Unterstützung). Es wurde beschlossen, den Mitgliedern folgende Anträge zur Urabstimmung zu unterbreiten: 1. Die Vorschläge des Verwalters Steinbrück, die Verringerung der §§ 8, 9 und 10 betreffend; 2. in § 8, Zeile 1, statt „26“ Beiträge „52“ zu setzen sowie § 9 ganz zu streichen oder: 3. eine Steuererhöhung von 10 Pf. eintreten zu lassen. — Von Wewel war ein Antrag eingebracht und begründet worden, welcher den ausgesteuerten Mitgliedern wenigstens noch für kurze Zeit eine Unterstützung zuzunehmen zu lassen bezweckte. Daraufhin bevollmächtigte die Generalversammlung den Gauvorstand, den in der Verbandstafel ausgesteuerten arbeitslosen Kollegen eine weitere Unterstützung von täglich 1 Mk. auf die Dauer von 4 Wochen zu verabreichen, mit dem Hinzufügen, daß diese Unterstützung nicht als statutmäßig betrachtet und nur bis auf weiteres gezahlt werden solle. — Ueber den nachfolgenden

Antrag des Gauvorstandes und den der Mitgliedschaft Bauern wurde wieder wegen des direkten Zusammenhanges beider Anträge in einer Generaldebatte diskutiert. Der Antrag des Gauvorstandes: „Der Gautag wolle der geschäftsführenden Kommission des Dresdener Volkshauses ein Darlehen von 10000 Mk. bewilligen“, wurde nach eingehender Begründung in einem längeren Referate des Vorsitzenden Wendische und daran anschließender lebhafter Aussprache, besonders der Provinzdelegierten, einstimmig angenommen, während der Antrag der Mitgliedschaft Bauern: In § 6 des Statuts ist dem Absätze 4 anzufügen: „Die Anlegung von Kapitalien und verfügbaren Kassenbeständen hat in mindersicheren Staatspapieren bezw. Hypotheken zu erfolgen; jedoch darf die in Hypotheken angelegte Summe höchstens ein Viertel des Gauvermögens betragen“, von den Bauern Delegierten, weil unausführbar, zurückgezogen wurde. Zum Antrage Zittauer: „Die Gau-Witwenkasse ist weiter auszubauen und obligatorisch einzuführen, eventuell ist der Beitrag zu erhöhen“, wurde beschlossen, die für die Gau-Witwenkasse eingesetzte Kommission zu beauftragen, dem nächsten Gautage eine Vorlage zu unterbreiten. — Als Remuneration wurden für den Gauvorsteher 275 Mk. und dessen Stellvertreter 90 Mk. bewilligt. Beim Gehalte des Verwalters wurde beschlossen, alle zwei Jahre eine Steigerung von 100 Mk. eintreten zu lassen und mit dem Höchstgehalte von 2200 Mk. abzuschießen. Diese Stala soll rückwirkend vom 1. Januar 1902 in Kraft treten. — Die Diäten für die Delegierten wurden wie im Vorjahre auf 5 Mk. festgesetzt. — Die bisherigen Mitglieder des Gauvorstandes wurden für ihre Uemer einstimmig wieder vorgeschlagen, als Ort für die nächste Hauptversammlung des Gauvereins Dresden.

H.

## Korrespondenzen.

**B. Barmen.** (Bezirks- und Ortsversammlung.) Die am 24. August in Schwelm abgehaltene Ordentliche Bezirksversammlung war nur von 42 Mitgliedern besucht; es glänzten namentlich die Mitglieder des Wortes durch Abwesenheit: von 130 Mitgliedern waren 27 erschienen. Bei der Besprechung des Quartalsberichtes zeitigte die Restantenliste eine kurze Debatte. Als Ort für die nächste Bezirksversammlung wurde Lenep gewählt. Unter Beschließens gelangte die Kündigung eines Maschinensefers in Schwelm zur Kenntnis der Anwesenden, die dadurch herbeigeführt wurde, daß der betreffende Maschinensefer den vom Prinzipale außerhalb der Arbeitszeit verlangten Anstrich verweigerte. Der Kollege wurde, wie auch schon vom Ortsvereine Schwelm gesehen, als gemäßigelt angesehen. — Die am 30. August abgehaltene Ortsversammlung wies einen schwachen Besuch auf. Unter Vereinsmitteilungen teilte der Vorsitzende Himmelman die Beschlüsse der Schiedsgerichtssitzung in Düsseldorf mit, u. a. die Errichtung eines Arbeitsnachweises für Barmen-Eberfeld, der am 1. September in Kraft getreten und seinen Sitz in Barmen hat. Als Verwalter wurde U. Bredt gewählt. Infolge der großen Konditionslosigkeit wurde eine Erhöhung der Ortssteuer um 5 Pf., behufs besserer Unterfütterung der Konditionslosen, zugestimmt. Die weiteren Punkte hatten kein Interesse für die Öffentlichkeit.

**Chemnitz.** Die hiesige Mitgliedschaft veranstaltete am 24. August in ihrem Vereinslokale eine wirksam arrangierte Druckmaschinen-Ausstellung. Zum guten Gelingen derselben hatten eine große Anzahl Schriftgießereien, wie auch der Verein Berliner Maschinenmeister durch reiche Beschäftigung wesentlich beigetragen. Ihnen, wie überhaupt allen, welche um die Ausfütterung der Ausstellung bemüht waren, sei auch an dieser Stelle Dank dargebracht. In Anbetracht der Reichhaltigkeit war der rege Besuch, auch von auswärts, nur zu begrüßen. Am Abend fand dann im selben Lokale eine Zusammenkunft statt. — Ferien wurden in diesem Jahre gewährt bei den Firmen: Neubert drei Tage, R. Schuster drei Tage, Tegner & Zimmer und Volkshaus je sechs Tage unter Fortbezug des Lohnes. — Gleichzeitig sei noch bemerkt, daß die Bibliothek am 13. September wieder geöffnet ist.

**H. Dresden.** (Dresdner Buchdruckerverein.) Eine kleine, aber würdige Feier veranstaltete der Dresdner Buchdruckerverein am 24. August mit der Einweihung seines Vereinshauses. Es waren hierzu sämtliche Delegierte des Gautages eingeladen. Nach einer äußeren Beschäftigung des Hauses wurden die Teilnehmer durch ein begrüßendes Lied im Vereinsbureau empfangen. Wendische hielt eine kurze Ansprache und übergab dem Kassierer Steinbrück die Administration des Hauses, welches der letztere zum Wohle des Vereins zu verwalten versprach. Mit einem Schlusssongende endete dann diese kurze Feier. Abends wurden die Delegierten zu einem fröhlichen Kommerse vereinigt, den der Dresdner Buchdruckerverein in Anschluß an den Gautag arrangiert hatte. Der Dresdner Buchdrucker-Gesangverein, der schon früh ein vierfaches Quartett zur Einweihung des Vereinshauses gestellt hatte, trug wiederum zur Verschönerung und Unterhaltung bei, wofür demselben hierdurch der Dank ausgesprochen sei. Das Dresdner Volkshaus-Ensemble löste den Gesangverein in dessen Aufgabe ab.

**r. Effen.** Monatsversammlung vom 30. August. Nach einem geschäftlichen Mitteilungen berichtete Schorff die neue Berichterstattungsmethode und meinte, eine ausführlichere Berichterstattung sei doch am Platze, trotz der Meinung Neuhäusers. Der letzte Bezirksversammlungs-

Bericht sei doch gar zu dürftig gewesen. Der Schriftführer bemerkte hierzu: Auch seine Meinung sei, daß die Straußvereinsmitglieder, Mitgliederbewegung, Arbeitslosen- und Krankenverzeichnis der einzelnen Bezirke von Bedeutung und Interesse auch für weitere Kreise seien. Er sei jedoch nicht gewonnen, unnützig Zeit und Mühe mit dem Abfassen von Berichten zu verschwenden, die nach der Drohung (? Red.) der Redaktion größtenteils dem Blaustifte verfallen. Eine Tagesordnung wie die der letzten Bezirksversammlung: 1. Geschäftliches, 2. Kasienbericht, 3. Generalversammlung und Gewerkschaftskongreß, 4. Bericht aus den Mitgliedschaften, 5. Verschiedenes, biete z. B. an sich überhaupt nichts zu berichten nach der Meinung der Corr.-Redaktion, und nur interessante Momente, die aus der Versammlung selbst hervorgehen, seien bemerkenswert. Der betreffende Schriftführer hat uns jedenfalls nicht verstanden, sonst würde er solche unzutreffende Bemerkungen unterlassen haben. D. R.) Der Schriftführer hat die Versammlung um eine bestimmte Direktive. Auf Vorschlag Schorets wird jedoch vorläufig davon abgesehen. Drei Mitglieder wurden ausgeschlossen wegen Resten. Von letzteren traten zwei als Briefkastenleerer in den Dienst der Reichspost, wofür letztere jetzt fünf ehemalige Buchdrucker beschäftigt.) Die Abrechnung vom Johannisfeste schließt mit einem Defizit von 5,32 Mk. — Für Bibliothekszwecke werden 100 Mk. bewilligt. Der gelegentlich dieses Punktes gepflogenen Debatte sowie dem Berichte der Bibliothekskommission entnehmen wir folgende interessante Einzelheiten. Nur 6 Proz. der Mitglieder benutzte die etwa 500 Bände enthaltende Bibliothek. Am meisten gelesen wurden Romane, illustrierte Zeitschriften und die Corvinschen Schriften. Fachliteratur wird mit wenigen Ausnahmen nur von Lehrkräften gelesen. Geschichtliche und sozialpolitische Werke werden sehr selten verlangt, hin und wieder einmal populär-wissenschaftliche Sachen. — An Stelle des scheidenden zweiten Vorsitzenden Heine wurde Feinr. Müller gewählt.

**Köln.** (Ferien!) Die Firma J. P. Wachen (Kölnische Volkszeitung) gewährte (außer dem schon seit einigen Jahren bestehenden Urlaube für Metzeure, Korrektoren usw.) nunmehr auch den Geistes, soweit sie zehn Jahre im Betriebe tätig sind, einen Urlaub von drei Tagen unter Fortzahlung des Lohnes resp. Durchschnittsverdienstes. Zu diesem Jahre wird die Vergütung etwa 28 Kollegen (darunter zwanzig Verbandsmittglieder) zu teil.

**Offenbach.** Am 12. August hielt der hiesige Schriftgüterverein seine halbjährliche Generalversammlung ab. Derselbe bot insofern ein erfreuliches Bild, als fast alle Kollegen anwesend waren. Außerdem war aus Frankfurt der Vorsitzende des Schriftgütervereins erschienen. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Zustimmungsangelegenheit der Roos & Jungeschen Gießerei. Der Vorsitzende berichtete eingehend darüber, wonach der bei obiger Firma beschäftigte Mechaniker W., welcher auch Mitglied des Vereins ist, schon jahrelang Matzigen nach Geschäftsschluß mit nach Hause nimmt zum Justieren. Obwohl dies bekannt war, bot die Angelegenheit doch eine Ueberraschung, als der Vorsitzende die Mitteilung erhielt, daß Betreffender sogar noch zwei Mann, welche nicht unserm Berufe angehören, bei sich beschäftigte. Der Vorsitzende hatte sich von der Wahrheit dieser Mitteilung selbst überzeugt. Nachdem sich der Vorstand in einer Sitzung damit beschäftigt hatte, fand eine Offizinsversammlung statt, in welcher vom Vorstande das Verhalten des W. unseren Bestrebungen gegenüber als unkorrekt und als gegen die Beschlüsse der Kongresse verstoßend bezeichnet wurde. W. erklärte, nicht gegen die Beschlüsse gehandelt zu haben, indem er die Leute nicht anlerne, dieselben verrichteten nur Hilfsarbeiten. Wenn ihm dies nicht gestattet sei, dann wolle er sie nicht mehr beschäftigen. Es wurde dann ein Antrag angenommen, W. zu erfuchen, die Leute zu entlassen, er könne aber allein zu Hause justieren (trotzdem der Kongreß die Abschaffung der Heimarbeit beschlossen hat). Der Vorstand glaube aber, diese Angelegenheit sei für ihn noch nicht erledigt, weshalb sie heute auf die Tagesordnung gesetzt worden sei. Hierüber entspann sich nun eine rege Debatte, in welcher sich zeigte, daß die Kollegen geteilter Meinung waren. W. erklärte, wenn wir wollten, daß er zu Hause nicht mehr justieren solle, so wolle er sich dem Beschlusse fügen. Leider wurde der oben mitgeteilte Beschluß bei der vorgenommenen Abstimmung gutgeheißen. Der Vorsitzende erklärte hierauf, daß er diese Angelegenheit dem Zentralvorstande unterbreiten werde; was dieser dann beschließen, sei für ihn maßgebend. Unter Verschiedenes teilte K. mit, daß es in ihrer Offizin gelungen sei, den Großgeltarif einzuführen; derselbe stehe mit dem Frankfurter Tarife gleich. Zu seinem Schanden wurde er aber von dem Vorsitzenden des Frankfurter Schriftgütervereins eines Besseren belehrt, denn derselbe hatte einen Tarif zur Hand und brachte ihn zur Verlesung, wobei sich herausstellte, daß er um 10 Proz. besser stehe. Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

## Rundschau.

Am 5. September starb in Berlin der berühmte Anthropologe Rud. Virchow im 81. Lebensjahre. Derselbe hat sich nicht nur auf dem medizinischen Gebiete einen hochachtbaren Namen erworben — zahlreiche Schriften legen davon Zeugnis ab —, sondern war auch auf politischem Gebiete als Mitglied der freisinnigen Partei überaus tätig. Seit 1862 gehörte er dem preussischen Abgeordnetenhaus, von 1880 bis 1893 dem Deutschen Reichstage an.

Die Eisenbahnverwaltung in Bayern hat im Einverständnis mit den Arbeiterauschüssen eine Regelung der Arbeitszeit in den Werkstätten an den sogenannten katholischen zweiten Wochen-Feiertagen vorgenommen. Die allgemeine Arbeitsruhe richtet sich je nach dem Ueberwiegen der katholischen oder protestantischen Bevölkerung, jedoch ist es der Minderheit gestattet, die Arbeit ruhen zu lassen. Eine Lohnzahlung findet für solche Ruhetage nicht statt, ebenso kommt im Falle des Arbeitens der übliche Lohnzuschlag von 50 Proz. in Wegfall.

Wegen Mangels an Material mußten in Lübeck die Arbeiter auf einem Bau 3 1/2 Stunden feiern. Der Unternehmer glaubte durch den vereinbarten Arbeitsvertrag beweisen zu können, daß er für diese Arbeitsruhe nichts zu zahlen habe. Es heißt nämlich in dem Vertrage, daß nur für tatsächlich geleistete Arbeit ein Lohnanspruch geltend gemacht werden könne. Das Gewerbegericht belehrte ihn aber, daß diese Klausel doch nur dann Geltung haben könne, wenn der Arbeiter durch einen in seiner Person liegenden Grund die Arbeit aussehe, im andern Falle würde eine solche Abmachung gegen das Recht und die gute Sitte verstoßen.

Der Verband der deutschen Gewerks- und Wirtschaftsvereinigungen hat in seiner diesjährigen Generalversammlung 99 Konsumvereine, darunter sämtliche 67 sächsischen, mit 268 gegen 84 Stimmen abgeschlossen. Es betrifft dies ausschließlich solche Vereine, welche von der bürgerlichen Presse als „sozialdemokratische“ bezeichnet zu werden pflegen, weil sie durch die Initiative der Arbeiter ins Leben gerufen und von solchen geleitet werden. Eine Separatversammlung der ausgeschlossenen Konsumvereine beschloß die Gründung eines Verbandes der Konsum- und Produktivgenossenschaften Deutschlands. Auf die näheren Umstände, welche zu dieser Maßregelung geführt haben, werden wir gelegentlich noch etwas ausführlicher zu sprechen kommen.

Der ärztliche Bezirksverein Leipzig-Land gebent sich die ihm durch Vertreter der Naturheilkunde bereitete Konkurrenz auf die einfachste Weise dadurch vom Halbe zu schaffen, daß die gewerbmäßige Ausübung der Heilkunde durch nichtapprobierte Personen auf landesgesetzlichem Wege verboten und unter Strafe gestellt wird. Ferner soll den Amtsblättern die Aufnahme von Kurpfuschern und Geheimmittel-Anzeigen verboten werden. Einfach wäre das Verfahren und ließe sich schließlich auch für andere Gewerbe anwenden, widerspricht aber der Gewerbefreiheit. Es ist nicht recht einzusehen, warum die Ärzte der Konkurrenz nicht dadurch zu begegnen suchen, daß sie selbst mehr als bisher die naturgemäße Heilweise pflegen. Nach Einführung derselben in den Krankenhäusern, so z. B. in Leipzig, werden sie sich schließlich doch dazu bequemen müssen.

Maßgebende Handschuhfabrikanten in Altenburg und Neuhaldensleben sind um die Arbeiter besorgt, die nach ihrer Ansicht, „unter dem Drucke und der Beeinflussung der Arbeiterorganisation“ arg zu leiden haben. Sie meinen, es existiere eine große Zahl von Arbeitern, die sich dieses Druckes gen entledigen möchten, aber in Rücksicht auf die Vorteile, welche die Organisation hier, dies bisher unterlassen hätten. Die Unternehmer haben ja — wenigstens behaupten sie das — stets ein „warmes Herz“ für die ge- und bedrückten Arbeiter gezeigt, und so haben denn die oben genannten Fabrikanten eine „Zusufußfassung für nichtorganisierte Arbeiter und Arbeiterinnen der Lederhandschuhbranche“ ins Leben gerufen und laden nun die gekehrten Kollegen ein, das ihnen überhandte Statut nebst Beilagen (Beitrittsanmeldungen usw.) an den Mann zu bringen. Daß diese Aufforderung zur Bildung einer „Leibgarde zum Schutze der Fabrikanten“ Erfolg haben wird, das ist billig zu bezweifeln, denn die Organisation der Handschuhmacher ist eine sehr gute und an einer Sammlung von lediglich zweifelhaften Elementen dürfte auch den Unternehmern wenig gelegen sein.

Die teuern Arzneien sollen noch teurer werden. Da mit 1. Oktober die Steuerfreiheit des zu Heilzwecken dienenden Spiritus aufhört, ist der Deutsche Apothekerverein bei sämtlichen Bundesregierungen, die eigne Arzneitaxe haben, um eine entsprechende Taxerhöhung aller spirituellen Präparate vorstellig geworden.

In Halle a. S. wurde am 3. September der Prozeß zum Abschluß gebracht, welcher gegen 33 Personen angeklagt wurde, weil sie am 1. Mai einen öffentlichen Aufzug ohne polizeiliche Genehmigung veranstaltet resp. daran teilgenommen haben sollen. Tatsache ist, daß die Angeklagten gleich vielen anderen Personen aus in Giebichenstein abgehaltenen Versammlungen kamen und nach Halle in ein Vergnügungslokal pilgern wollten, von der Polizei aber festgenommen wurden. Die Polizei, von der 29 Mann als Zeugen geladen waren, war der Ansicht, daß der Verkehr gestört worden sei. Der Hauptbelastungszeuge erklärte zwar, daß die in Betracht kommende Straße sonst gar keinen Verkehr habe, es konnte somit ein solcher auch nicht gestört werden, gleichwohl wurden von den Angeklagten 30 zu je 6 Mk. und zwei zu je 3 Mk. verurteilt; einer wurde freigesprochen.

Die Strafkammer in Dortmund befand, daß der § 110 des Str.-G.-B., Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze, sich nicht auf zivilrechtliche Delikte erstreckt. Der klare Wortlaut ergebe, daß es sich hierbei nur um kriminelle Dinge handle. Infolge dieser Auffassung, die übrigens im Gegensatz zu einem Reichsgerichts-Urteil steht, wurde ein Maurer, der in einer

Veranstaltung die in Kündigung stehenden Kollegen aufgefördert hatte, die Arbeit sofort niederzuliegen, freigesprochen.

In Braunschweig wurden drei Arbeiter, welche ihrem berechtigten Klumme über das Verhalten einiger Ausfühler während des Streiks Luft gemacht hatten, zu 3 Monaten, 1 Monat und 2 Wochen Gefängnis verurteilt, in Stuttgart aus demselben Grunde einer zu zehn Tagen, in Berlin einer zu einem Monate Gefängnis. Arbeitswillige erfreuen sich eines „Arbeiter-schuges“, der in manch anderer Hinsicht nur erwünscht sein könnte.

Ueber die Arbeitszeit und die Arbeitslöhne der Arbeiterbevölkerung in Belgien entnehmen wir der S.-U.-Ztg. das Folgende: Nach der letzten Gewerbezählung ergibt sich, daß von 600 000 gewerblichen Arbeitern — das sind neun Zehntel der Gesamtzahl — 70 000 weniger als zehn Stunden arbeiten, 215 000 zehn, 95 000 zehneinhalb Stunden, 100 000 Arbeiter elf, 125 000 mehr als elf Stunden. Am meisten verbreitet ist also die Zehnstundenarbeit, was einen erheblichen Fortschritt gegen die früheren Jahre bedeutet. Noch in der vor wenigen Jahren erschienenen Studie von Hector Denis über die Arbeitszeit in Belgien wird der Elfstundentag als Regel angeführt. Inmehrin sind die Ergebnisse der neuesten Zählung, die überdies noch eine Ueberprüfung durch die Gewerkschaften verlangen, traurig genug. Zeigt sich doch, daß noch mehr als ein Fünftel der gesamten Arbeiterchaft mehr als elf Stunden arbeitet. Der Achtstundentag besteht nur für 27 000 Arbeiter. Interessant sind auch die Angaben über Tag- und Nachtarbeit. 3039 Arbeiter — die Bergwerke nicht mitgerechnet — sind bloß in der Nacht beschäftigt, 45 045 abwechselnd Tag und Nacht. In den Bergwerken arbeiten 83 416 Arbeiter nur des Tages, 27 088 nur des Nachts, 5770 abwechselnd. Die 125 000 Arbeiter, die mehr als elf Stunden täglich arbeiten, setzen sich zusammen aus 85 000 Männern, 25 000 Frauen und 15 000 Kindern unter 16 Jahren! Die meisten Frauen und Kinder mit überlanger Arbeitszeit findet man in der Textilindustrie. — Die Ausnahmen über die Löhne beziehen sich auf 612 000 Arbeiter. 170 000 Arbeiter verdienen weniger als 2 Fr. täglich, 172 000 zwischen 2 und 3 Fr., 169 000 bis zu 4, 102 000 mehr als 4 Fr. Von den Arbeiterinnen (älter als 16 Jahre) verdienen 30 000 weniger als 1 1/2 Fr., 35 000 bis zu 2 1/2 Fr., 9 000 darüber. Frauen, die mehr als 4 Fr. täglich verdienen, wurden im ganzen 395 gezählt: Probistinnen, Blumenmacherinnen und Schneiderinnen. Von den jugendlichen Arbeiterinnen beiderlei Geschlechts verdient etwas über die Hälfte zwischen 50 Cent. und 1,50 Fr., weniger als ein Fünftel mehr, die anderen gar nichts oder weniger als 50 Cent! Inmehrin weisen selbst diese traurigen Ziffern eine Besserung gegenüber den früheren Zuständen auf. 1846 bewegten sich die meisten Löhne zwischen 50 Cent. und 2 Fr. In 50 Jahren haben sich die Löhne der Männer verdoppelt, die der Frauen etwas mehr als verdoppelt. Die Verteuerung des Geldes und die Verteuerung fast aller Lebensmittel ist da freilich nicht mit in Rechnung gezogen.

Ausfälle. In Sachen der Baukämpfer in Berlin fand eine mehrstündige Sitzung der beiderseitigen Lohnkommissionen statt. Die Verhandlungen scheiterten, nachdem man sich in verschiedenen Punkten verständigt, an der Festsetzung eines Mindestlohnes, den die Unternehmer ebenso entschieden ablehnen zu müssen glauben, wie die Arbeiter diese Forderung aufrecht erhalten. Der Streit in der Motorwagenfabrik in Tempelhof bei Berlin endete durch Vereinbarung, bei der von besonderer Wichtigkeit, daß fernere Differenzen durch den Vorstand des Metallarbeiterverbandes und die Geschäftsleitung gemeinschaftlich geschlichtet werden sollen, wenigstens soll in jedem Falle der Versuch der Verständigung gemacht werden, ehe man zur Arbeitsniederlegung schreitet. Am dem Auslande der Bleigläser usw. sind 90 Bau- und 45 Messinggläser und 8 Glasmalere zurzeit beteiligt. Die Waugläser sind ebenfalls in eine Lohnbewegung eingetreten. In Dortmund haben 12 Steinarbeiter infolge Lohnhöhen die Arbeit verlassen. Der Unternehmerverband der Steinindustrie (Sitz Leipzig) stellt dieses Vorgehen als „frevelhaft“, daß er diesen 12 Mann eine besondere „schwarze Liste“ obferte. In Rathenow streikten 14 Arbeiter der Ofenfabrik von Zänike wegen Lohnhöhen.

In Bern traten die Maurer und deren Hilfsarbeiter in eine Lohnbewegung ein. In St. Gallen haben die Gipser und Maler die zehnstündige Arbeitszeit und 60 Cent. Mindestlohn durchgesetzt. In Florenz haben nun auch die Metallarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen mit Ausnahme von etwa 200, die entlassen worden sind. In Mailand ist es den Tischlern und Zimmerern gelungen, die Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden herabzusetzen und die Tagelöhne auf 2,60 Fr. zu erhöhen. In Como streikten 5000 Weber, auch sind daselbst die Kellner und Köche von neuem in den Ausstand getreten, da die Unternehmer die vereinbarten Arbeitsbedingungen nicht unterschrieben bestätigten wollen.

## Gänge.

Alpine Majestäten und ihr Gefolge. Die Gebirgswelt der Erde in Bildern. Verlag: Vereinigte Kunst-Anstalten W.-G., München, Raulbachstraße 51a. Heft 8. Preis pro Heft 1 Mk. — Die schön hergestellten Photographien führen uns in die Dauphiner Hochalpen Frankreichs, an den Mont-Blanc, über den Brenner sowie an die Semmeringbahn und -straße und zeigen uns schließlich noch einige gigantisch ins Land schauende Bergriesen des Kaukasus.

Die neue Zeit, Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie. Verlag: F. H. B. Dieb, Stuttgart. Heft 48. — Preis pro Heft 25 Pf., pro Quartal 3,25 Mk.  
 Die Hütte, Zeitschrift für das Volk und seine Jugend. Verlag: G. Wallfisch, Dresden-Bl., Zwingerstraße 22. Heft 11. — Preis pro Heft 25 Pf.  
 München. Zeitschrift zum Parteitage der Deutschen Sozialdemokratie, 14. bis 20. September 1902. Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt G. Birk & Co., München, Kaufingerstraße 14. — Preis 60 Pf. einschl. Porto.  
 Weltall und Menschheit. Naturwunder und Menschenwerke, Geschichte der Erforschung der Natur und Bewertung der Naturkräfte von Hans Kraemer. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Leipzig. Heft 9 bis 11. — Preis pro Heft 60 Pf. — Die vorliegenden Hefte behandeln im besondern die verändernde Wirkung von Wind und Wasser auf die Gesteinsmassen der Erde, wozu eine große Anzahl schwarzer und bunter Bilder sehr anschauliche Erläuterungen geben.

**Briefkasten.**

M. in Kolberg: 3,25 Mk. — E. K. in Reutlingen: Da wir nicht wissen konnten, welcher Annahme Sie dort sind, im Gegenteile voraussetzen, daß die Vereinsfunktionäre über bewußte Ungelegenheit unterrichtet sind, so haben wir ja nur im guten Glauben gehandelt.

**Verbandsnachrichten.**

**Sekanntmachung.**

Bei Konditionswechsel von einem zum andern Orte wollen die Kollegen — um sich vor Schaden zu bewahren — jedesmal zuvor bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen einzuholen.  
 Der Vorstand.

Büren (Rheinl.). Infolge Anerkennung des Tarifes wird die Sperre über die Buchdruckerei Heimr. Lütjeler hiermit aufgehoben.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In München die Seher 1. Franz Schmid, geb. in München 1885, ausgel. das. 1902; 2. Konr. Schmauser, geb. in Konstanz (Hohensee), ausgel. in München 1902; 3. Heinrich Oh, geb. in Staffelsheim 1879, ausgel. das. 1896; 4. der Drucker Joh. Ullmaier, geb. in München 1868, ausgel. das. 1886; 5. der Seher Albert Krouenhoff, geb. in München 1884, ausgel. das. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — In Straubing der Seher Joh. Baumgartner, geb. in Landau a. J. 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Rudw. Zoeltch in München, Auenstraße 22, I.

In Schweningen 1. der Seher Alb. Große, geb. in Wehnde (Kreis Borbis) 1878, ausgel. in Duderstadt 1897; war schon Mitglied; 2. der Schweizerberger Friedr. Dhwald, geb. in Marldorf (Hob.) 1882, ausgel. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Seher Boris Sakajoff, geb. in Sofia (Bulgarien) 1876, ausgel. in Genf 1893; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I.

In Springe i. S. der Seher Karl Ludwig, geb. in Zimmernode 1882, ausgel. in Bernburg 1900; war schon Mitglied. — R. Rosenbruch in Hannover, Detmoldstraße 11.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

Emden. Der Seher Herm. Balnuweit aus Hamburg (Rheinl.-Westf. 3777) hat angeblich auf der Tour von Norden nach Wilhelmshaven seine Legitimation verloren. Demselben wurde von hier aus eine neue Legitimation mit der Bezeichnung „Duplikat“ nach Kuzhaven nachgeschickt.

Jena. Die Notiz in Nr. 97, wonach dem Seher Kurt Schierwagen aus Eibibben (1921 Osterl.-Thür., Hauptb.-Nr. 708) der Betrag von 4,15 Mk. von der Reise-Unterstützung in Abzug gebracht werden sollte, hat sich noch nicht erledigt. Die Herren Reisekasseverwalter werden deshalb wiederholt gebeten, dem S. genannten Betrag abzugeben und an R. Theißel, Magdelstiege 76, einzufenden. Sollte S. in Kondition getreten sein, so wird erjucht, Nachricht an obige Adresse gelangen zu lassen.

Konstanz. Dem Drucker Bernhard Lejer (Hauptb.-Nummer 42926, Gau Rheinland-Westfalen Nr. 4142), welcher von Schaffhausen (Schweiz) kam, sind irrtümlich 3 Mk. statt 1 Mk. ausgezahlt worden. Die verehrl. Reisekasseverwalter werden erjucht, demselben 2 Mk. abzugeben und portofrei an die Poststelle Konstanz gelangen zu lassen.

**Tarif-Ausschuß für Deutschlands Buchdrucker.**  
**Preis VII (Sachsen und Sachsen-Altenburg).**

Laut § 42 des Tarifes sowie des Beschlusses des Tarif-Ausschusses vom 25. September 1896 geht die Amtsperiode des Kreisvertreterers zu Ende, weshalb der Vorort Leipzig sowie Dresden zur Neuwahl die Kollegen C. F. Max Günther als Vertreter, Karl Engelbrecht als ersten Stellvertreter, Herm. Steinbrück-Dresden als zweiten Stellvertreter, als Kandidaten vorgeschlagen haben. Die Stimmzettel gehen den tariftreuen Kollegen in geeigneter Weise zu und bitten wir die letzteren, die vorgesehene Termine zur Einbringung der ausgefüllten Stimmzettel an die gleichfalls angegebenen Kollegen möglichst einzuhalten. Für Leipzig wird Kollege Wils. Nitzsche, Brüderstraße 9, I, für Dresden und Umgebung der Kollege Herm. Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7, I, für Erzgebirge-Bogtland Kollege C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41, und für das Herzogtum Altenburg Kollege Joh. Schiefer in Altenburg, Köpflin 24, die Stimmzettel zur Weitergabe an den Kreisvertreter wieder einsammeln. Sollten tariffreie Kollegen nicht in den Besitz von Stimmzetteln gelangen können, wollen sich dieselben direkt an den Unterzeichneten wenden.  
 Leipzig, 5. September 1902.

Conrad Eichler,  
 z. B. Gehilfenvertreter des VII. Tarifkreises.  
 Leipzig-Küster, Gartenstraße 42, III.

**Die Rentabilität des TYPOGRAPH in Stuttgart zu Unrecht bestritten!**

Abgesehen von den Ersparnissen an Schrift und Raum usw. rentiert sich die Setzmaschine Typograph gegenüber dem tarifmässig berechneten Handsatz im regulären Betriebe um

**25 bis 35 Prozent, auch höher!**

Die durch die Erfahrung festgestellten Ziffern bezüglich Ersatz und Verschleiss bleiben ganz wesentlich hinter den bei der Rentabilitätsberechnung von uns aufgestellten zurück.

Ein genaues Material, welches sich auf Auszüge aus unseren Kunden-Konten stützt, wird zum Beweise dessen in Kürze veröffentlicht werden.

Berlin NW 87, Huttenstrasse 17/20.

Typograph, G. m. b. H., Setzmaschinenfabrik.

**Tüchtiger Graveur**

welcher schon in Schriftgießereien gearbeitet hat und mit der neuest. vorzunehmenden Arbeiten, besonders dem Nachsetzen von Galvanis, der Herstellung von Accentur usw. vertraut ist, findet dauernde Stellung. 527 Schriftgießerei Glitsch, Frankfurt a. M.

**Typographseker**

(verh.) mit mehrjähriger Praxis sucht Stellung, am liebsten in Norddeutschland. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Angebote unter Nr. 628 an die Geschäftsst. d. W. erbeten.

**Achtung! Achtung! Stereotypen u. Galvanoplastiker.**

Bei Konditionsannahme nach Berlin sind vorher Erkundigungen einzuholen im Arbeitsnachweise, Prinz Albrechtstraße 3, Restaurant Schulz, oder beim Vorstehenden Ch. Weyland, Kolonnenstraße 37, I. [140]

**Verein aller in Schriftgießereien**

beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen Berlin und Umgegend.

Montag den 15. September, abends 6 Uhr, in den Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20.

**Vereinsversammlung.**

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Bericht des Vorstands. [539]

Im postalkischen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den Corr. bestimmten Geldsendungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des Corr., sondern an Conrad Eichler adressieren.

**Tüchtiger Maschinenmeister**

für Illustrations-Notationsmaschine von König & Bayer sowie ein Stereotypen

für gleiche Zwecke werden sofort angenommen. Werte Offerten erbeten an die Druckerei-Verwaltung der Wiener Tageszeitung „Die Zeit“, Wien I., Wipplingerstraße 38. [544]

**Hamburg-Altona. Maschinenmeisterverein.**

Sonnabend den 13. September, abends präzis 9 Uhr, im Vereinslokale A. Opitz, Kaiser Wilhelmstraße 43.

**Monatsversammlung.**

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Monatsabrechnung; 3. Technisches; 4. Freie Diskussion.  
 Vor der Versammlung, abends 1/9 Uhr:

**Ausstellung der Johannisfestdrucksachen**

nur für Mitglieder des Maschinenmeister-Vereins. Um zahlreiches Erscheinen bitten Der Vorstand.

Sonntag den 14. September, 10 bis 12 Uhr vormittags:

**Ausstellung der Johannisfestdrucksachen**

im Lokale des Herrn A. Opitz, Kaiser Wilhelmstraße 43, wozu wir sämtliche Hamburger Kollegen einladen. — Einer recht regen Beteiligung sieht entgegen Der Obige. [538]

**Anhang zum Parise**

von Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8. Preis pro Exemplar 10 Pf.

Van den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. An Porto wolle man den Bestellungen außerdem noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. belegen.

**Dresdner Volkshaus.**

Ritzbergstr. 2 — Maxstr. 13. Zentralverkehr der Gewerkschaften. Hotelbetten von 75 Pf. bis 1,75 Mk., Herbergsbetten von 40 Pf. an mit Bilder-Beheizung. \* Angenehme Räume mit guter Ventilation. \* Biere nur aus ersten Brauereien. Grosser Saal, kleine Säle mit Sitzungszimmer.

**Zechnit der bunten Accidenz.**

Rich. Härtel in Leipzig-N. — 3,50 Mk.

A. Z. 345. Stelle besetzt. Bewerber bitten Dank! 542

Am Mittwoch, mittags 12 1/2 Uhr, entschleif nach langem schweren Leiden unser lieber Kollege

**Franz Ebert**  
 im 30. Lebensjahre an der Berufskrankheit. Möge ihm die Erde leicht sein!  
 Ortsverein Kolberger Buchdrucker. [543]

Am 8. September verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer-Invalid

**Herm. Winkler**  
 im 30. Lebensjahre an der Berufskrankheit. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
 Ortsverein Pirna. [541]

**Richard Härtel, Leipzig-N.**

Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Satz von Ostau- u. Quartdrückpfeifen, m. 16 Blatt Muster vorlagen. 75 Pf. Orthogr. Wörterbuch der deutschen Sprache von Dr. Konrad Duden. 1,65 Mk. Farbentische für Buchdrucker, von Wäfer mit einem Isteiligen Farbentische und gegen 600 Farbentmischungen. Geb. 5 Mk. Der moderne Zettelsatz und seine Entwicklung bis zur Gegenwart. 1 Mk.